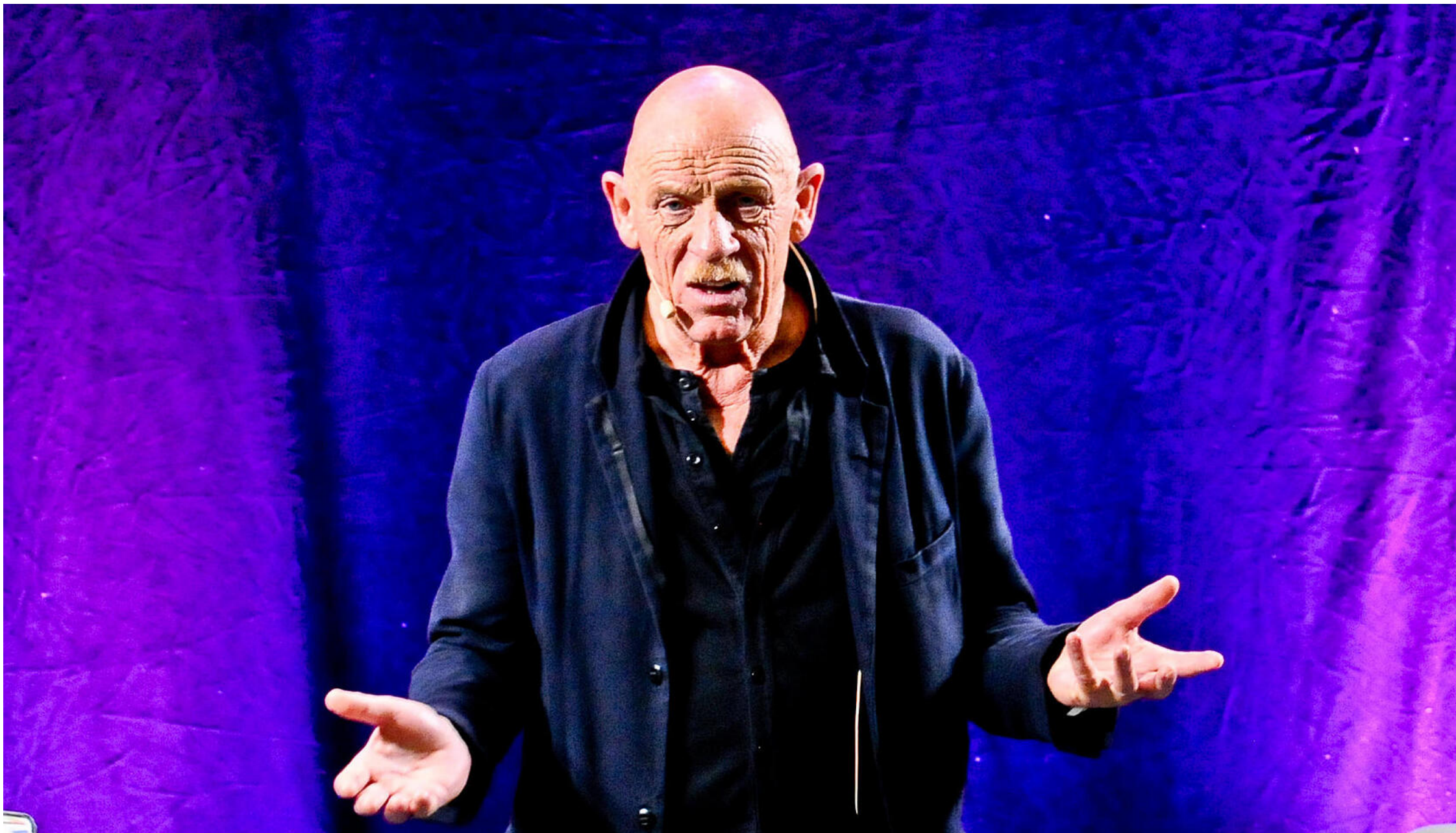


# »Viele immer wieder kommen und gehen sehen«

von BCZ



Joe Bausch, ein Mann der klaren Worte, stellte in der Stadthalle Hungen sein Buch »Gangsterblues« vor. Foto Czernek

»Ich kann alles außer kurz«, sagte Joe Bausch zu Anfang seiner Buchvorstellung »Gangsterblues« in Hungen am Samstagabend - seine Plauderstunde endete nach rund zweieinhalb Stunden. Der glänzende Geschichtenerzähler hielt sich an kein Script und las die Geschichten seines Buchs nicht vor, sondern erzählte sie und baute sie aus.

Wer sich auf Joe Bausch einlässt, bekommt das ungeschminkte Gesamtpaket bezüglich der Arbeit hinter den Gefängnismauern. Dies präsentierte er gemeinsam mit der Gießener Bluesband »Bluesdoctor« in der Hungener Stadthalle.

## 30 Jahre Mediziner in der JVA Werl

Bausch war mehr als 30 Jahre Mediziner in der Justizvollzugsanstalt Werl. Allerdings ist der glatzköpfige Arzt mehr bekannt als kühler Rechtsmediziner Dr. Josef Roth im Kölner Tatort. Durch diesen Bekanntheitsgrad saß er schon in vielen Talkshows. Da er sich zu den Shows immer gewissenhaft vorbereitet hatte, jedoch meistens kaum zu Wort kam, keimte bei ihm die Idee auf, die Geschichten und Hintergründe der Gefängnisinsassen zu Papier zu bringen. Sein erstes Buch »Knast« (2012) war ein großer Erfolg, 2019 legte er mit »Gangsterblues« nach.

Das Gefängnis in Werl gehört mit 1034 Haftplätzen zu den größten Deutschlands, inklusive einem Trakt für Sicherheitsverwahrung. »Viele habe ich immer wieder kommen und gehen sehen. Viele kommen immer wieder zurück ins »Mutterhaus«, denn hier kennen sie sich aus, wissen, wie das Leben dort drin funktioniert.« Häufig kämen Entlassene nicht mit dem Leben außerhalb der Mauern zurecht. »Man müsste ihnen eigentlich in den letzten Monaten beibringen, wie man mit einem Hartz-IV-Satz auskommt, denn darauf läuft es meistens hinaus.«

Er habe es nur einmal erlebt, dass einer wohl unschuldig in Werl eingesperrt habe. Das Arbeiten dort sei kein Zuckerschlecken und dennoch hat Bausch seine Arbeit dort geliebt, sonst wären aus sechs geplanten Jahren keine 30 geworden. »Als Arzt bekommst du Antworten, wenn du fragst. Manchmal ist es dann besser, nicht zu fragen. Studien haben ergeben, dass rund 15 Prozent aller Insassen psychisch krank sind.« So berichtete er von einem Insassen, der nach mehr als 20 Jahren entlassen werden sollte. Dieser kam zu ihm und sagte: »Helfen sie mir, dass ich nicht entlassen werde«. Er hatte unglaubliche Fantasien, die er auf Bitten von Bausch niederschrieb und dieser wiederum anschließend dafür sorgte, dass er anschließend in die forensische Psychiatrie kam. »Ich habe bis zu seinem Tod jedes Jahr von ihm ein Dankeschreiben erhalten.«

Doch Bausch erhielt auch schon seltsame Telefonanrufe und Morddrohungen, die dazu geführt hatten, dass er mehrere Monate von der Polizei bewacht wurde.

Der karge Charme der Hungener Stadthalle bildete den passenden Raum zu seinen markigen Sprüchen. Sie erinnerte den Mediziner ein wenig an den Freilufttraum seines Gefängnisses, jedoch gäbe es dort keine Werbetafeln.

Die Band »Bluesdoctor«, bestehend aus Thomas Geis (Gitarre), Harmut Dietrich (Mundharmonika und Gesang) und Christoph Handrack (Keyboard und Gesang), gibt es schon seit 20 Jahren. Dieses Mal war sie ohne ihren Schlagzeuger Manfred Jung am Start. Die Band sorgte für eine gehörige Portion »Rhythm and Blues« - oder wie Bausch sagte: »Das ist ne geile Mucke.« Bausch und »Bluesdoctor« kennen sich seit zwei Jahren und traten schon unter anderem beim Gießener Krimifestival zusammen auf.